



# Unter die Haut

Ganz schön eklig, könnte man meinen. Toten Vögeln die Haut abzuziehen, um sie dann auf Körper aus Schaumstoff, Holzwolle oder Watte überzustülpen, scheint wenig appetitlich. Doch für Detlef Becker ist es die tägliche Arbeit. Eklig findet er die nicht, im Gegenteil. Der 53-Jährige arbeitet als Präparator im Heineanum. Nach Feierabend kümmert er sich um lebende Vögel.

Er ist der letzte seiner Art im Heineanum. Einst waren sie zu dritt. Heute sitzt Detlef Becker allein in seinem kleinen Labor. Das ist versteckt am unteren Ende des Domhangs, hinter dem Städtischen Museum. Wer zu ihm will, muss durch die Werkstatt des Hausmeisters. Arbeiten jener, kriegt Detlef Becker kaum die Tür zu seinem Reich auf. Becker ist ein bescheidener Mensch. Er braucht kein repräsentatives Labor mit vielen Quadratmetern. Er sitzt ruhig auf dem Hocker in seinem unscheinbaren Domizil. Es sieht unaufgeräumt auf. Kaputte Präparate warten auf die Reparatur. Das fertige Innenleben für einen Milan kann bezogen

werden. Tüten mit Federn und Schachteln mit Knochen liegen auf der Arbeitsplatte. Was so unordentlich aussieht, hat offensichtlich aber System.

Detlef Becker ist ein genauer Mensch. „Alles, was bei uns reinkommt, wird archiviert. Über jeden toten Vogel, jede Feder, jedes Präparat wird bei uns genau Buch geführt“, unterstreicht der Präparator. Er kann genau sagen, wann wer was abgegeben hat und wo es sich befindet. Und es wird viel abgegeben. „Wir sind verpflichtet, jeden toten Spatz anzunehmen, zu untersuchen und zu archivieren.“

Warum das so ist, erscheint bei einem toten Spatzen, der vom Auto angefahren wurde, dem Laien etwas unverständlich. Doch für Detlef Becker erzählen auch diese Vögel noch eine Geschichte. „Bei



*Eine Konstruktion aus Draht, Holzwolle und Watte, umwickelt mit Garn, wird das neue Innenleben eines Rotmilans. Zwei Tage arbeitet Präparator Detlef Becker insgesamt an der Präparation eines Rotmilan, bis dieser wieder in voller Schönheit hergerichtet ist.*

geschützten Tieren wie dem Rotmilan können wir so zum Beispiel anhand von Datenbanken genau nachvollziehen, wo sie sich aufhalten und woran sie sterben. Daraus folgend können dann Schutzmaßnahmen ergriffen werden. Wir haben eine große Verantwortung.“

Die Arbeit eines Präparators ist filigran und für den Laien eher abschreckend. Tote Vögel sehen nicht immer schön aus. Detlef Becker zieht ihnen die Haut ab, säubert ihr Gefieder und baut einen neuen Körper aus Schaumstoff, Holzwolle oder Watte. >>>



Über das neue Innenleben kommt dann die Haut mit dem Gefieder. „Vorher muss alles desinfiziert und haltbar gemacht werden, damit später das Präparat nicht von Schädlingen zerfressen wird.“ Am Ende steht nach zwei Tagen Arbeit ein wunderschöner Rotmilan auf dem Tisch. Sein Schicksal sieht man ihm nicht mehr an. Das Heineanum gehört zu den Naturkundemuseen mit einer umfangreichen Sammlung von Voglexponaten in Deutschland. Die Geschichte reicht fast 180 Jahre zurück. Es besitzt und betreut eine Sammlungen mit mehr als 34 300 Exponaten, sowie eine naturkundliche Fachbibliothek mit rund 21900 Bänden. Gegründet wurde das Vogelkundemuseum einst von dem Halberstädter Oberamtmann und Gutsbesitzer Ferdinand Heine sen. (1809–1894). Bereits in seiner Jugend begann der mit der Vogelsammlung, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu den größten Privatsammlungen Europas zählte.

## „Von ihm habe ich erfahren, wie wichtig diese Sammlung für die Wissenschaft und Forschung ist.“

In den Archiven des Heineanums lagern heute unglaubliche Raritäten. Detlef Becker gerät gerade zu ins Schwärmen, wenn er von den etwa 200 Exponaten spricht, die von einem gewissen Alfred Russel Wallace stammen. Der britische Naturforscher lieferte Charles Darwin wesentliche Beweise für dessen Evolutionstheorie. „Auf seinen unzähligen Reisen betrieb Wallace Forschungen an Vögeln, die er dann als Bälge später verkaufte, um so seine nächsten Expeditionen zu finanzieren“, erzählt Detlef Becker. Heine selbst Kontakt habe zu Wallace keinen Kontakt gehabt. Die Präparate habe er über einen Agenten von Wallaces in London für seine Sammlung angekauft.

Die Leidenschaft für die Vogelwelt ist bei Detlef Becker früh geweckt worden. Als Zehnjähriger habe er mal einen toten Turmfalken gefunden und ihn ins Heineanum gebracht, das damals von Dr. Helmut König geleitet wurde. „Von ihm habe ich erfahren, wie wichtig diese Sammlung für die Wissenschaft und Forschung ist.“

Als Schüler ist er dann in die AG „Junge Ornithologen“ eingetreten. Später hat er in der „Station junge Naturforscher“ mit-



gearbeitet. An den Wochenenden durften sie als Schüler zwei Stunden die Ausstellung im Heineanum beaufsichtigen und Besucher betreuen. „Da waren wir richtig stolz“, erinnert sich Detlef Becker.

Der Kontakt ins Heineanum riss in den Folgejahren nie ab. „Ich war immer mal da, habe geholfen, wo ich konnte und durfte, habe mir Bücher ausgeliehen.“



Teilweise mehr als 100 Jahre alte Präparate befinden sich im Archiv des Heineanums. Einige stammen von dem britischen Naturforscher Alfred Russel Wallace, der Charles Darwin für dessen Evolutionstheorie wesentliche Beweise lieferte.

Dennoch drehte Detlef Becker nach der Schule eine Ehrenrunde im RAW, wo er eine Ausbildung zum Schienenfahrzeugschlosser machte. Die ganze Familie war bei der Bahn, also musste er auch hin.

Detlef Becker arbeitete in Schichten, vormittags freiwillig im Heineanum an Vögeln, nachmittags im RAW an Eisenbahnwaggons. 1986 wurde er dann gefragt, ob er nicht Präparator werden möchte. Für Detlef Becker ging ein Traum in Erfüllung. Das Hobby sollte zum Beruf werden. Dafür verzichtete er sogar auf Geld und die lukrativen Freifahrten der Reichsbahn.

Doch vor dem Beruf des Präparators liegt die Ausbildung. „Ich musste eine dreijährige Erwachsenenqualifizierung absolvieren“, erinnert sich Becker. Im Januar 1987 ging es los. Das Ende fiel genau in die Wendezeit. „Ich glaube, ich war der letzte, der in Berlin noch seine Prüfung gemacht hat. Danach war diese Ausbildungsform nicht mehr möglich.“

Becker war danach der jüngste von drei Präparatoren im Heineanum. Seit 2006 arbeitet er allein in der Werkstatt. Es müssten mehr sein, meint Detlef Becker. Das Heine-Archiv biete Unmengen an Arbeit. Vieles hat die Öffentlichkeit noch nie gesehen. Vier riesige Tiefkühlschränke sind voll mit Vögeln aller Art, die nur darauf warten, präpariert zu werden.

Becker sieht sich nicht als einer, der nur tote Vögel fürs Museum schön macht. Für ihn ist es ein Dienst an der Natur. Er liebt Vögel. In seiner Freizeit kümmert er sich um 100 Nistkästen, die er mit einem Freund rund um Halberstadt aufgehängt hat.

Der kleine Wendehals hat es Becker angehtan. Er möchte den vom Aussterben bedrohten Vogel, der zur Gattung der Spechte zählt, retten. „Wir bieten mit unseren Nistkästen dem Wendehals Brutplätze an, die ihm die Natur nicht mehr bietet.“ Der Erfolg kann sich sehen lassen. Die meisten der Nistkästen wurden „sehr erfolgreich angenommen“.

*Mathias Kasuptke*

## INFO

Im Heineanum ist noch bis zum 25. Mai 2019 die Sonderausstellung „KRANICHE – VÖGEL DES GLÜCKS“ zu sehen. Sie zeigt erstmals alle 15 Kranicharten der Welt in einer Ausstellung. Im Rahmen dieser Ausstellung findet am 2. April ab 19 Uhr unter dem Titel „Wenn die Kraniche ziehen“ eine Multimediashow mit Fotos von Carsten Linde statt.

Öffnungszeiten Heineanum  
Dienstag bis Sonntag: 10 bis 17 Uhr  
Montag: geschlossen